

Digitaler Führer zu historischen Schauplätzen in der Stadt Luxemburg

„Walking World War I“

Historisches Institut der Universität Luxemburg präsentiert neuen Tourguide

von Marie-Paule Jungblut*

Was meinten die Einwohner des Luxemburger Bahnhofsviertels im Herbst 1917, wenn sie vom „Ausschlafengehen“ redeten? Wie kam es dazu, dass der Arzt und beliebte sozialistische Politiker Michel Welter 1916 innerhalb eines Jahres zu einem geschmähten Minister wurde? Schaufelte sich Großherzogin Marie-Adelheid während des Krieges ihr eigenes politisches Grab oder wurde sie zum Bauernopfer?

Der digitale Tourguide „Die Stadt Luxemburg im Ersten Weltkrieg“ führt Nutzerinnen und Nutzer an 16 zentrale historische Schauplätze und liefert vor Ort Anregungen, den Ersten Weltkrieg in seiner Bedeutung für Luxemburg neu zu bewerten.

1914 kreuzten sich in der Stadt Luxemburg fünf Eisenbahnlinien. Wegen seiner strategischen Bedeutung für die Versorgung der deutschen Truppen in Frankreich, wurde der hauptstädtische Bahnhof daher seit Kriegsbeginn zunächst von französischen und dann von britischen Fliegern angegriffen. Fehlpeilungen führten dazu, dass die abgeworfenen Brandbomben über dem gesamten Stadtgebiet niedergingen. Viele Bewohner des wiederholt beschossenen Bahnhofsviertels fühlten sich dort im Herbst 1917 nicht mehr sicher und mieteten möblierte Zimmer in anderen Stadtvierteln, wobei Limpertsberg als besonders sicheres Quartier galt. Ausgestattet mit den wichtigsten Papieren verließen deshalb ganze Familien allabendlich ihre Wohnungen zum sogenannten „Ausschlafengehen“.

Die Hauptstadt als Kriegsschauplatz

Zwischen 1914 und 1918 kosteten 310 auf die Stadt abgeworfene Bomben 28 Menschen das Leben und verletzten 71 Menschen mehr oder weniger schwer. Der Sachschaden wurde auf etwa eine Million Franken geschätzt. Als besonders blutig blieb der Flicgerangriff auf Clausen vom 8. Juli 1918 in Erinnerung. Zehn Einwohner aus Clausen und Neudorf verloren ihr Leben. Die zahlreichen Verletzten wurden in einem Gebäude des Ordens der Tertiär-Karmelitinnen, der sogenannten „Zitha-Schwwestern“, versorgt, wo die Gemeinden Luxemburg und Hollerich eine interkommunale Hilfsstation eingerichtet hatten. Am 3. August 1924 wurde ein von Bürgern aus den betroffenen beiden Vororten finanziertes Mahnmahl in Anwesenheit von zahlreichen Repräsentanten des öffentlichen Lebens eingeweiht. Ein Vertreter Großbritanniens fehlte bei der Gedenkfeier, obwohl die Angriffe von der britischen Air Force geflogen worden waren. Auch der Kriegsverlierer Deutschland war nicht vertreten.

Vor 1914 hatte Luxemburg einen Großteil seines Getreides aus Ländern, mit denen Deutschland im Krieg stand, importiert. Die Versuche der Luxemburger Regierung, während des Krieges Nahrungsmittel aus neutralen Ländern wie der Schweiz zu importieren, scheiterten. Schlechte Ernten sowie 5 000 in Luxemburg stationierte deutsche Soldaten, die zusätzlich zu ernähren waren, verschlimmerten die Lage. Die Luxemburger Regierung reagierte mit der Besteuerung und Rationierung von Lebensmitteln. Durch die Isolierung des Großherzogtums stagnierte auch die Industrie. Es folgten Arbeitslosigkeit, wahnwitzige Preiserhöhungen, Hunger und ein florierender Schwarzmarkt. Arbeiter- und Angestelltenfamilien im ganzen Land waren zu Opfern des Krieges geworden, ohne an der Front gewesen zu sein. Die Städter sahen sich gezwungen, bei der Landbevölkerung Betteln zu gehen. Das Hamstern war allerdings verboten und wurde streng bestraft. Von der Krise besonders stark betroffen war das Stadtviertel Grund, das schon vor dem Krieg als Elendsquartier galt. Viele seiner Einwohner erhielten regelmäßig kostenloses

Essen in der städtischen Volksküche, die in Friedenszeiten in den Monaten Januar bis März täglich etwa 600-700 Menschen versorgte. Mit dem Ausbruch des Krieges stieg die Zahl der Bedürftigen dramatisch. Finanziert wurde der Sozialdienst von der Stadt Luxemburg, die auch die Räumlichkeiten zur Verfügung stellte, und über private Spenden. Betrieben wurde die Küche durch die Ordensgemeinschaft der Hospitalschwestern der heiligen Elisabeth und durch ehrenamtlich tätige Damen der katholischen Oberschicht.

Am 11. Januar 1916 versammelte sich vor der Abgeordnetenkammer eine riesige Menschenmenge, die lautstark gegen die Regierung protestierte. Dies war der vorläufige Höhepunkt von Unruhen, die am 2. Januar 1916 mit dem bis dato größten Protestmarsch in der Geschichte Luxemburgs begonnen hatten. Der Aufstand richtete sich unter anderem gegen die damalige Minderheitsregierung der Rechtspartei um Premierminister Hubert Loutsch. Mitorganisator der Demonstration vom 2. Januar 1916 war der Arzt und sozialistische Abgeordnete Michel Welter. Nach einem Misstrauensvotum am 11. Januar 1916 musste die nur aus Vertretern der Rechtspartei bestehende Regierung Loutsch abdanken. Einige Abgeordnete sollen daraufhin Stühle aus den Fenstern der Kammer geworfen haben. Michel Welter beschrieb die Situation in seinem Tagebuch als „Wiederaufführung des Prager Fenstersturzes“. Die neue Regierung der nationalen Einheit unter Premierminister Victor Thorn stand erst am 24. Januar 1916. Welter wurde zum Landwirtschaftsminister ernannt und war zuständig für Landwirtschaft, Industrie und Handel sowie für die Güterversorgung. Da auch er die Lebensmittelknappheit nicht in den Griff bekam, wurde er bald von der Bevölkerung geschmäht. Ihm wurde vorgeworfen, bei der Lebensmittelversorgung zu eng mit der deutschen Militärverwaltung zusammengearbeitet und damit den Status der Neutralität des Landes verletzt zu haben. Das Parlament entzog Welter das Vertrauen. Am 3. Januar 1917 entließ ihn Großherzogin Marie-Adelheid aus der Regierung.

Das Verhalten der Großherzogin während des Krieges war zu diesem Zeitpunkt sowohl innen- als auch außenpolitisch sehr umstritten. Die unterschiedlichen Regierungen und die Staatschefin hatten wiederholt gegen die militärische Okkupation des seit 1867 neutralen Staates protestiert. Es kann aber heute davon ausgegangen werden, dass zumindest der 1915 verstorbene Staatsminister Eyschen mit dem Sieg des Kaiserreichs gerechnet hatte. Schon während des Krieges hatten die Alliierten der Staatsführung vorgeworfen, mit Deutschland zu kooperieren, und damit die Bombenangriffe auf die Hauptstadt und das Industriegebiet im Süden des Landes gerechtfertigt. Großherzogin Marie-Adelheid wurde Deutschfreundlichkeit zur Last gelegt. Ihre Popularität war rapide gesunken, als sie im September 1914 den deutschen Kaiser Wilhelm II. – immerhin mit der Zustimmung von Staatsminister Eyschen – empfangen hatte. Innenpolitisch hatte sich die zutiefst katholische Monarchin bereits 1912 durch ihre Weigerung, ein Gesetz zu unterschreiben, das den Einfluss der katholischen Kirche auf die Schule beschnitt, heftiger Kritik ausgesetzt. Auch ihre Einnischung in

Die Großherzogin und der Kaiser

Am 21. November 1918 empfing Großherzogin Marie-Adelheid den ameri-



Die Opfer der Bombenangriffe auf die Hauptstadt wurden von den „Zitha-Schwwestern“ versorgt, in einer von den Gemeinden Luxemburg und Hollerich eingerichteten interkommunalen Hilfsstation. (Foto: Bibliothèque Nationale de Luxembourg)

kanischen General John J. Pershing im großherzoglichen Palast, wo sie vier Jahre zuvor den deutschen Kaiser Wilhelm II. begrüßt hatte. Amerikanische und französische Truppen hielten Luxemburg nach dem Abzug der deutschen Truppen vorübergehend besetzt.

die Besetzung der Regierung nach dem Ableben Eyschens wurde beanstandet. Innenpolitisch kamen die gesellschaftlichen und politischen Spannungen der Kriegszeit Ende 1918 zum Ausbruch. Außenpolitisch musste die Luxemburger Regierung eine Annexion des Landes durch Frankreich oder Belgien befürchten. Die monarchisch gesinnte, konservative Regierung kam zur Überzeugung, dass die belastete Monarchie nur durch den Thronverzicht der amtierenden Großherzogin zu retten war. In der Nacht vom 9. auf den 10. Januar 1919 dankte Marie-Adelheid zugunsten ihrer Schwester Charlotte ab.

die Besetzung der Regierung nach dem Ableben Eyschens wurde beanstandet.

Innenpolitisch kamen die gesellschaftlichen und politischen Spannungen der Kriegszeit Ende 1918 zum Ausbruch. Außenpolitisch musste die Luxemburger Regierung eine Annexion des Landes durch Frankreich oder Belgien befürchten. Die monarchisch gesinnte, konservative Regierung kam zur Überzeugung, dass die belastete Monarchie nur durch den Thronverzicht der amtierenden Großherzogin zu retten war. In der Nacht vom 9. auf den 10. Januar 1919 dankte Marie-Adelheid zugunsten ihrer Schwester Charlotte ab.

Geschichtsvermittlung auf verschiedenen Ebenen

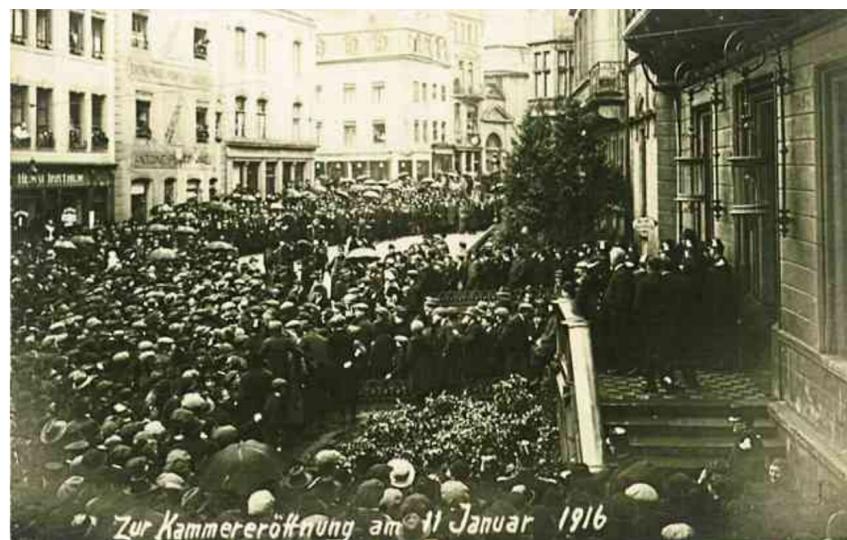
Erschaffen wurde der Tourguide auf der online-Plattform izi.TRAVEL. Der zurzeit in Deutsch verfügbare Stadtführer kann kostenlos webbasiert (PC) sowie per Smartphone oder Tablet im AppStore, auf GooglePlay oder Microsoft heruntergeladen werden. Der Spaziergang öffnet sich nach Eingabe des Titels „Die Stadt Luxemburg im Ersten Weltkrieg“ in der izi.TRAVEL Suchmaschine mit anschließendem Anklicken. Über einen integrierten heutigen Stadtplan vermittelt die Applikation mit Bild, Ton, Film und Text aktuelles historisches Wissen. Zwei am Mediacenter der Universität Luxemburg eigens für den Guide produzierte Filmclips zeigen die Auswirkungen des

Bombenkriegs. Die Anwendung ist für eine mehrschichtige Nutzung konzipiert. Als Smartphone App gibt sie Interessierten die Möglichkeit, auf einem etwa sechs Kilometer langen Parcours an Originalschauplätzen nachzuvollziehen, wie die Einwohnerinnen und Einwohner die schwierige Zeit erlebt haben. Am Tablet oder PC zu Hause machen die etwa 100 Abbildungen und Videoclips „Die Stadt Luxemburg im Ersten Weltkrieg“ zu einem kompakten digitalen Buch über ein wenig bekanntes Kapitel der hauptstädtischen Geschichte. Die Verlinkung mit der vom C²DH produzierten virtuellen Ausstellung www.wwl.lu ermöglicht eine weitere Vertiefung des Themas.

mit seiner Serie von historischen Führern dem Auftrag der Universität Luxemburg nach, sich in den Dienst der Luxemburger Gesellschaft zu stellen.

¹ Ebenfalls verfügbar ist der Spaziergang „Die Stadt Luxemburg im Mittelalter“, der am 19. Oktober 2017 in „Die Warte“ vorgestellt wurde.

* Marie-Paule Jungblut ist Expertin für Public History an der Universität Luxemburg.



Vor der Abgeordnetenkammer versammelte sich am 11. Januar 1916 eine riesige Menschenmenge, die gegen die Regierung protestierte. (Foto: Bibliothèque Nationale de Luxembourg)



Die Smartphone App führt an Originalschauplätze des Ersten Weltkriegs in Luxemburg-Stadt. (Grafik: maison moderne für ons stad)